

Wie mans nimmt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **29 (1903)**

Heft 30

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-438469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Dästel Schreier
Und als solcher auch nicht stumm,
Wenn Zukunftswünsche steigen
Für unser Polytechnikum.

Vom Zeitungsartikelschreiben,
Durch Lehrer und Schüler schwer,
Kommt sicher für die Anstalt
Noch lang keine Besserung her.

Bei den Alten war Lernbegierde,
Etwas anderes gab es nie,
Sie waren nicht „meisterlosig“,
Daher die Anstalt gebieh!

Man begreift!

Für das kommende „Tiara-Rennen“ wird zur Zeit Kardinal Gottl als Favorit bezeichnet. Nur Er wird nicht auf diesen wetten, denn Gottl war früher Arbeiter und soll — wortfarg sein...

Wie das Volk denkt.

O Freunde des Glanzes von außen, ihr militärischen Bananen —
Euch tröst's daß vom Geschrei nicht alles wahrgewesen sei?
Wie kennt ihr das Volk so schlecht! das fragt nicht nach Staatsanwalts-
Recht —
Sein Vertrauen verliert die Schwingen vor dreißig Silberlingen!

Huf dem Steuer-Bureau.

Klagsteller: Sie haben mir an der Steuerschraube zu hoch gedreht!
Steuerbeamte: Daran sind die hohen Hüte Ihrer Frau und
Töchter schuld.

Vom Gerichtssaal.

Richter: „Wie alt sind Sie?“
Verbrecher: „30 Jahre.“
Richter: „Seit wann führen Sie ein solches Verbrecherleben?“
Verbrecher: „Meinen Vater mitgerechnet, seit 90 Jahren!“

Poesie und Prosa.

Bräutigam: Schau, sieh mal die Schwäne dort, die herrlichen
Tiere, wie sie sich in den goldenen Fluten tummeln, möchtest Du nicht auch
ein Schwan sein?
Braut: Ach nee, den ganzen Tag mit dem Bauch in dem kalten Wasser!“

Pfarrer: (im Religionsunterricht) Siebt es außer Gotteslästerer
auch noch andere Lasterer?
Der Kleine Auedi: Pi-lasterer. Herr Pfarrer!

Aus einem Abstinenz-Vortrage.

Alkoholgegner: An der Hochzeit zu Kanaan wurde blos deshalb
echter Nebenast getrunken, weil man damals überhaupt noch keine alkohol-
freien Weine kannte.

Populäres Latein.

Wenn man durch einen Bazar geht, der an allen Türen „Freier
Eintritt“ geschrieben hat, semper aliquid haeret, es bleibt immer etwas hängen.
Wenn ein Insaniteriawachmeister mit einer Köchin eine Diebstahl hat,
semper aliquid haeret; er kann's in die Tasche stecken und versuttert am
nächsten Morgen, sie muß den Dienst künden und einige Zeit in Zurück-
gezogenheit leben.

Wenn Einer vor oder nach der Abendröte oder beides zugleich im
weißen Adler oder schwarzen Ochsen Nestenbacher trinkt, semper aliquid haeret.
Wenn ein Hemdknopf- und Korrespondenzkarten-Gaulerer neunund-
neunzigmal hinausgeschmissen wurde, so kommt er zum hundertstenmal,
denn semper aliquid haeret.

Auch beim wundervollsten Neufundländer, wenn er an einem Keller-
laden stehen geblieben ist, semper aliquid haeret, aber kein Wunder.

Wenn der Jzig Zeiteles sich zehnmal in Maurice Morisson umtauschen
läßt, semper aliquid haeret? Gaste nicht gesehn?

Wenn Einer durchs Reimental wandert, nachdem's sechs Wochen ge-
regnet hat — semper aliquid haeret, namentlich sind die Schuhe 2 Kilo schwerer.

Wenn Einer auf der Messe mit jedem Solomädchen aufs Karoussel
und näher zum Tanz geht, semper aliquid haeret, wenn auch das Portre-
monnaie etwas leichter geworden.

Wenn Einer die Nase den ganzen Tag in die Kurzzettel und Lotterien-
angebote steckt, semper aliquid haeret, aber nicht bei ihm, sondern beim
Bankier und Makler.

Lachen tötet.

Am Bethe sitzt, der dieses Wort einst prägte,
Das weiter lebt als geist'ge Guillotine,
Die schneidig köpft und schon so Manches segte,
Das zäh wie Unkraut fest gewurzelt schien.
Geboren im alten Jahrhundert, das Freiheit gebracht,
Bewirkt es im neuen, daß lustig die Menschheit nun lacht!
Die Freiheit ward ertämpft mit Blut und Eisen,
Gefesselt größerer Tyrannen Faust;
Nun gilt's der feinern Tyrannei, der Leiden,
Die feig bemäntelt, doch noch blutig haust.
Die Heiterkeit weist zwar nur blühende Zähne dem Moch,
Doch sicher und tödlich führt sie auch den geistigen Dolch!
Die Wahrheit ist der Lügenzunge bitter,
Stößt auf dem Bauch, der sich zwar voll gesackt,
Ist unverdaulich dem moral'schen Zwitter,
Macht sauertröpfisch Schelme, die sie packt,
Doch fröhlich von Herzen wie Wein, den die Sonne gekostet,
Den ehrlichen Mann, der im Ernst nie das Schlechte gemocht.
Wenn innerer Bopf guckt aus modernem Scheitel,
Der Dummheit Krone aus Unfehlbarkeit,
Der Seele Armut aus dem vollen Beutel
Und aus dem Würdewanft die Eitelkeit —
Dann rührt an das Zwerchfell der Menschen erlösender Gott
Und aus dem olympischen Lachen tönt heizender Spott!
Das dummgewordene Salz der Christen-Pfaffen,
Die nur vor Thron und Geldsack Wache steh'n
Noch, und der Soldateska rohe Waffen
Um Gottesgnadentumes morsche Höhn
Durchdringt und zersetzt nun das neuzeitlich-pattische Salz
Und zwingt unter's Joch nur des Fortschritts den fiernad'gen Hals.
Noch alles, was der steife Ernst der Klarheit
Dem Volk auflegt als drückend schwere Last:
Die Trug-Ideen, der Traditionen Starrheit,
Die Heiligkeit, in Lug und List gesaft —
Es tötet den Blödsinn des ganzen hierarchischen Chors
Die Lächerlichkeit im Jahrhundert des guten Humors!

Motto: Wo steckt bei unserm Bundesrat
Die Energie, die rasche Tat?

Simplon-Bahn.

Die Schweiz bezahlt, Millionen sind dahin,
Fein „überdöpselt“ hat Italien „ihn“!
Domodossola — Jfelle! Bagatelle!

Freiburgischer Klerus.

In Freiburg kein Gesetz besteht, die „heilige“ Maria für „ihn“ steht.
Artikel 51 Muße hat, sapienti sat!

Wie mans nimmt.

Wenn Chamberlain in seinen „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“
sagt: „Geschichte im höheren Sinne des Wortes ist einzig jene Vergangen-
heit, welche noch gegenwärtig im Bewußtsein der Menschen gestaltend
weiter lebt“, so ist jedenfalls die Sage vom Brudermörder Cain
„höhere Geschichte“, nach der noch gegenwärtig Joe und John Bull sehr
bewußt und „gestaltend“ weiter leben — oder auch nicht...



Frau Stadtrichter: Ventli, Herr Feusi,
dörf mer au wieder uf d'Straß, daß mer nid
mueß in Gümpe umme flotsche, das ischt mer
doch ä es Wätter gsi über das Turnfäsch!

Herr Feusi: Das ischt ganz eifach, Verehr-
tescht: Euser birüehmt Züri Fäschwätter häd
halt es Loch, und dur säß Loch ab häd's halt
allwilt nu g'ränet und g'ränet!

Frau Stadtrichter: Persee, es ischt ganz
wie Sie säged, aber i hän na öppis Anders
ghört, wäg dene ??...

Herr Feusi (einsallend): Ebe nid ghört
händ Sie's, Verehrtescht, es sind ja nu elf
Kanoneschüg gsi und nid zweezwäng'g!

Frau Stadtrichter: Aber doch goppellau nüd! Was ischt dann
dene au igfalle? Händ's öppe gemeint, wäg' der Rueschtörig? Da händ's ja
mit elfne prezis au gfiört und dann na so halbbahig!

Herr Feusi! Ja, bim Eid, as wie männ esennig nümme jede vo
dene zweezwängg Kantone na en Schuß Pulver wärt wär!...